

Verantwortliche Redakteure.

Für den politischen Theil: C. Foulane, für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach, für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld, sämmtlich in Posen. Verantwortlich für den Inseratenthell: J. Klugkist in Posen.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster

Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gull. Ad. Schleg. Hofsch., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Eck, Otto Reichel, in Firma J. Neumann, Wilhelmstraße 8, in Gnesen bei J. Eberle, in Meierich bei J. Matthes, in Weichsel bei J. Jodelka u. d. d. Inserat-Annahmestellen von G. L. Paube & Co., Saalenstein & Fogler, Rudolf Hofe und „Invalidentank“.

Nr. 142

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentlich drei Mal, am Sonntag und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, jährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 26. Februar.

Inserate, die sechspaltige Zeitspalt ober deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagsausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagsausgabe bis 6 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen

1891

Für den Monat März

nehmen alle Reichspostämter zum Preise von 1 M. 82 Pf., sowie sämmtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die unterzeichnete Expedition zum Preise von 1 M. 50 Pf. Bestellungen auf die dreimal täglich erscheinende „Posener Zeitung“ an.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir gegen Einsendung der Abonnementsquittung die Zeitung schon von jetzt ab bis zu Ende des laufenden Monats gratis und franko, ebenso auf Wunsch den Anfang der Erzählung „Dunkel Gerhard“ von Marie Wibdern.

Expedition der „Posener Zeitung.“

Konstitutionelle Fragen in der Steuerdebatte.

„Meine politischen Freunde erkennen in der Quotifizierung ein werthvolles Mittel zur Erzielung der Sparsamkeit.“ So sprach der Abg. Emmeccerus namens der Nationalliberalen in der Montagsdebatte des Abgeordnetenhauses. Abg. Windthorst aber erklärte: „Den Streit über die Quotifizierung begreife ich gar nicht. Wenn man von dem autokratischen Regiment zum konstitutionellen System übergegangen ist, ist die Quotifizierung von selbst gegeben. Sie kann auf die Dauer nicht abgewiesen werden.“ Daß die Freisinnigen die Quotifizierung verlangen, ist bekannt und soll hier nur der Vollständigkeit halber hinzugefügt werden. Prinzipielle Gegner sind wohl auch die Konservativen nicht, ja, nicht einmal von der Regierung ist anzunehmen, daß sie, wofern die Forderung nur mit genügendem Nachdruck erhoben wird, unbedingt Nein sagen würde. Warum also wird diese Reform nicht endlich einmal durchgeführt? Die gegenwärtige Veranlassung des Einkommensteuergesetzes wäre die denkbar beste Gelegenheit gewesen, um das zu thun, was andere Regierungen, deutsche und auswärtige, längst gethan haben, zum Segen für die Finanzwirtschaft und wahrlich nicht zum Schaden der Autorität der Kronen. Die Konservativen sehen Gespenster, wenn sie von der praktischen und heilsamen Nützlichkeitssatzregel einer dem jebedmaligen Bedarf angepaßten Quote der direkten Steuern, den Beginn einer Uebermacht der Parlamente datiren. Leidet etwa die Kraft unserer Regierung darunter, daß Nerv und Kern des Reichsbestandes, die Armee, sowohl in der Höhe der Präsenzstärke wie in der materiellen Ausrüstung von den Bewilligungen des Reichstages abhängig ist? Theoretisch ist der Fall ja denkbar, daß der Reichstag eines Tages zur Regierung sagte: wir bewilligen überhaupt nichts mehr für das Heer, wovon die Folge wäre, daß wir unsere Soldaten nach Hause schicken müßten. Aber die Absurdität dieser Möglichkeit ist so groß, daß man sich gern beeilt, sich von ihr abzuwenden. In einem Rückfall in den überwundenen Autokratismus früherer Jahrzehnte konnte wohl einmal vor Jahren der Gedanke aufgeworfen werden, ob nicht vom Reichstage statt des Septennats ein Aeternat zu verlangen wäre, also die Preisgabe des Rechts, bei den Bewilligungen für das Heer mitzusprechen. Heute ist sogar schon die Regierung auf dem Standpunkt, die Frage der Dauer der für die Armee gemachten Bewilligungen für relativ gleichgültig zu erklären, und Herr v. Caprivi wird sich, wenn der Zeitpunkt herannahet, auf das Septennat nicht steifen, er wird auch ein Quinquennat, vielleicht sogar ein Triennat annehmen.

Wir verweilen bei dem Beispiele, weil es, als in praktischer Geltung befindlich und in den denkbar größten Verhältnissen wirksam, den Streit um die Quotifizierung in Preußen an einem überzeugenden Gegenbilde darlegt. So wenig wie die Reichsregierung durch das Mitwirkungsrecht des Reichstags an den grundlegenden Heeresfragen zur Ohnmacht verurtheilt oder auch nur an irgend einem Punkte geschwächt ist, ebenso wenig wird Krone und Regierung in Preußen Einbußen an der ihnen zukommenden Autorität und Macht erleiden, wenn in das System der direkten Steuern der wohlthätige Regulator der Quotifizierung eingefügt wird. Es sind ja doch wahrhaftig keine parlamentarischen Machtgelüste, aus denen das Verlangen nach dieser Reform hervorgegangen ist. Auf dem Programm der Nationalliberalen hat immer die Forderung der Quotifizierung gestanden, und jeder Finanzpolitiker, der frühere Abg. Miquel nicht zum mindesten, muß durch die einfachen logischen Erwägungen zu der Ueberzeugung kommen, daß jede Finanzwirtschaft hinkt, die sich ohne die Quotifizierung zu behelfen hat.

Nicht die einzige, aber eine der wesentlichen Ursachen der steuerpolitischen Verwirrung in Preußen ist, daß nicht gefragt wird: wie viel brauchen wir, um die und die Aufgaben zu erfüllen, sondern daß umgekehrt gefragt wird: wie machen wir es, um die und die Gelder, die uns in Konsequenz unserer Steuergeetze nun einmal unweigerlich zufließen, auch wirklich auszugeben? Mit anderen Worten: Wenn keine Bedürfnisse für die Verwendung von Steuererträgen vorhanden sind, dann schafft man sich welche, weil ja das Geld doch einmal da ist. Dem Uebel würde auf die bequemste und nützlichste Weise abzuhelfen sein, wenn in jedem Jahre, entsprechend den zu befriedigenden Bedürfnissen, die Steuerquote bald herauf- bald heruntergesetzt würde, eine Aufgabe, zu deren Lösung es gar keines Streits zwischen der Regierung und dem Landtage bedürfte, sondern die sich, weil es sich ja doch immer nur um materielle Festsetzungen handelt, gleichsam wie von selber lösen müßte. Wir finden überhaupt nicht, daß unseren Regierungen Schwierigkeiten gerade aus den Etatsberathungen erwachsen. Wo die Regierung zu Reibungszuständen mit der Volksvertretung gelangt, da sind Ursachen und Verlauf fast durchweg in bestimmten Gesetzgebungsfragen und nicht im Etat zu suchen. In keinem Parlamente der Welt werden Etatsberathungen sachlicher und mit mehr objektivem Wohlwollen geführt als im Reichstage und im preussischen Abgeordnetenhaus. Es würde nach Einführung der Quotifizierung gewiß nicht anders sein, und das Gerede von parlamentarischer Herrschucht ist thöricht im höchsten Maße.

Hoffentlich kommen die Konservativen noch in diesem Jahrhundert in die Lage, sich zu überzeugen, daß auch nach Durchsetzung der Quotifizierung der tüchtige, kernhafte preussische Staat derselbe sein wird wie vorher. Graf Limburg-Sturum erklärte dieser Tage im Abgeordnetenhaus: „Die Quotifizierung wäre der Anfang einer parlamentarischen Regierung; diese Quotifizierung würde angewendet werden, um mißliebige Minister zu beseitigen und angenehme ans Ruder zu bringen.“ Graf Kanitz erklärte sogar: „Mit Rücksicht auf die Würde des Landtags bitte ich Sie, lassen Sie die Farce der Quotifizierung bei Seite!“ Wenn es den Herren nur nicht passiert, daß sie königlicher als der König gewesen sind. Das Interimistitut, welches der Steuerentwurf des Finanzministers betreffend die Verwendung der Ueberschüsse der Einkommensteuerreform anordnet, und welches nach wenigen Jahren schon ein Definitivum unvermeidlich macht, drängt zur Quotifizierung als der zwingendsten Lösung der Schwierigkeiten, die uns aus dem angenehmen Ueberfluß erwachsen, so zwingend hin, daß wir uns nicht vorstellen können, es werde zu einer anderen als gerade zu dieser Lösung kommen. Wenn das Zentrum und die Nationalliberalen heute zu ihrem eigenen erklärten Bedauern auf die Quotifizierung verzichten, so geschieht es aus dem Zwange der Umstände heraus, da andernfalls die Einkommensteuervorlage gefährdet wäre. Aber nach 3 oder 4 Jahren würden solche taktische Rücksichten nicht mehr mitprechen. Man wird der Reformfrage dann näher treten können, ohne durch anderweite Umstände behindert zu sein, und man wird die Frage wie ein glattes Rechenexempel lösen können, dessen Fazit nur die Quotifizierung sein kann.

Deutschland.

△ Berlin, 24. Februar. Bei den Verhandlungen über das Druckverbot konnte sich das Augenmerk natürlich nur darauf richten, wie die gesetzlichen Bestimmungen in dieser Materie zu fassen sind. Der Endzweck müßte sein, zu verhindern, daß der Arbeitgeber an dem, was er seinen Arbeitern an Stelle des Lohnes darbietet, extra verdient. Die sehr große Mehrzahl der Arbeitgeber ist mit diesem Zweck durchaus einverstanden; ihr ist die Absicht, welche der Gesetzgeber verhindern will, ganz fremd, ja sie kann sich durch manche Aeußerung, die im Reichstage behufs der Motivierung gefallen ist, fast beleidigt fühlen. Aus Rücksicht auf die anständige Mehrzahl der Arbeitgeber brauchen neue Bestimmungen nicht erlassen zu werden. Was aber die Minderheit der im geringeren Grade anständigen Arbeitgeber betrifft (es handelt sich dabei wohl um Personen, die sich selbst nicht in wesentlich besserer Lebenshaltung befinden, als die Arbeiter) so helfen ihnen gegenüber am Ende weniger gesetzliche Bestimmungen, als vielmehr eine scharfe Kontrolle über die Innehaltung der vorhandenen. Eine Verschärfung der Kontrolle ist um so mehr nöthig, als in manchen Orten das Truifsystem einfachorts üblich ist, so daß es einer Aenderung der örtlichen Sitte von Grund aus und einer stärkeren Hinlenkung der üblichen Anschauung auf das Unwürdige dieses Systems bedarf, um diesem langsam ein Ende zu bereiten. In den kleineren sächsischen und thüringischen Industriestädten z. B. ist es schlechterdings Brauch und wird als eine ständige Einrichtung ge-

duldet, daß die Webergesellen, Wirkergesellen zc., sowie die weiblichen Arbeiter, Wurst, Käse zc. zum Frühstück, vielleicht auch zum Mittag vom Arbeitgeber erhalten, der daran 10—20 Prozent verdient, wie es in denselben Orten auch geduldet wird, daß jede beliebige Person, ohne Gewerbetreibender zu sein und Gewerbesteuer zu bezahlen, Zigaretten und ähnliche Dinge feil hält. Die betreffenden Arbeitgeber sind Leute in kleinen Verhältnissen, oft oder meist in geradezu proletarischen Existenzbedingungen, so daß ihnen der Gebrauch des Mittels, auf das sie zur Verbesserung ihres Einkommens verfallen sind, menschlich nicht sehr übel zu nehmen ist. Der Gesetzgeber ist aber schwerlich gewillt, die Uebertretung des Trudverbots gerade hier passiren zu lassen, wo durch sie die ärmsten Arbeiter betroffen werden, und er sollte somit neben der Verschärfung der Bestimmungen, die von ihm für geboten erachtet wird, auch den Mitteln, welche einer besseren Ueberwachung dienen, ein Augenmerk zuwenden. — Eine tumultuarische kaufmännische Versammlung fand heute hier auf Twoli statt. Sie war von den Sozialdemokraten veranstaltet, doch war dies nur dem kleinsten Theile der Versammelten, eben nur den Sozialdemokraten, bekannt, die ihre Gegner düpiiren wollten. Der Gang der Versammlung ist ein leidenschaftlicher, die Versammlung dauert bei Schluß der Korrespondenz fort, wir kommen jedoch auf sie zurück. — Die sozialdemokratischen Führer beharren nach Außen hin bei der Fiktion, daß die Veröffentlichung des vielbesprochenen Marx'schen Gutachtens ohne ihr Wissen und gegen ihren Willen erfolgt sei. Es ist sogar ein wenig Komödie gespielt worden, indem Herr Diez, der Herausgeber der „Neuen Zeit“, sich wegen des Abdrucks der Marx'schen Arbeit hat anfahren lassen müssen. Aber die Herren Bebel, Liebknecht und Diez wissen ganz genau, wie es gemeint ist, und der letztgenannte würde sich hüten, seinen Kredit bei den „Genossen“ durch Eigenmächtigkeiten, die höchstens den Führern gestattet werden, aufs Spiel zu setzen. Auch ist Engels nicht der Mann dazu, um hinter dem Rücken seiner Freunde Bebel und Liebknecht eine Mine aufzulegen zu lassen. Die Wahrheit also ist und bleibt, daß man es mit einem abgekarteten Manöver zu thun hat. Den Parteihauptern soll die Umgestaltung des Programms im Marx'schen Sinne erleichtert werden, und darum wird der Schatten des großen Theoretikers der Partei schon jetzt scheinbar gegen die Führer selber, aber durchaus mit deren Einwilligung, aufgeboden. Es ist für uns keine Frage, daß die geschickt inszenirte Absicht gelingen wird.

— Das „XIX. Siecle“ erzählt, daß während der letzten Manöver in Rußland Kaiser Wilhelm ostentativ dem französischen General Boisdeffre sich genähert hätte. Der Kaiser sprach mit ihm unter Anderm über den Zug Hannibals über die Alpen und über dessen siegreiche Schlacht bei Cannä. Der Kaiser befand sich mit dem General über einzelne Punkte im Widerspruch und sagte: „Ich werde Ihnen auf einem Plane, den ich entwerfen werde, zeigen, wie ich die Strategie jenes Feldherrn verstehe.“ General Boisdeffre dachte nicht mehr an jenes Gespräch, als er durch den deutschen Botschafter vor fünf Tagen eine Rolle erhielt, welche mit „Wilhelm, Kaiser von Deutschland, König von Preußen“, gezeichnet war. Das war der versprochene Plan. In einem beiliegenden, in korrektem Französisch abgefaßten Briefe wiederholte der Kaiser mit großer Klarheit seine Argumentation und schloß mit der Frage an den General, ob er sich jetzt für besiegt halte. „Ich war“, bemerkte General Boisdeffre, „über den Empfang dieser Arbeit sehr erstaunt. Ich will sofort meine Entgegnung ausarbeiten.“ „Welchen Eindruck“, fragte der Berichterstatter des Blattes, „machte der Kaiser auf Sie?“ — Den eines sehr gescheiten und sehr unterrichteten Mannes,“ antwortete General Boisdeffre, „der weiß, was er sagt, und sehr ausgebehnte militärische Kenntnisse besitzt. Er ist charmant, und er schien sich um unsere Armee anders als bloß aus Pflicht, sie zu bekämpfen, zu interessieren. Er betrachtet unsere Armee, freilich nur vom Hörensagen, denn er hat nie eine Nothhose gesehen, als das Schönste von ganz Europa.“ — Der Berichterstatter fügt hinzu: Die Schrift des Kaisers ist sehr klar und hat einen englischen Zug. Sein französischer Styl ist, von etlichen Germanismen abgesehen, tadellos.

— In einer Besprechung des Pariser Besuchs der Kaiserin Friedrich betont die „Neue Zürcher Zeitung“ die veränderte Stellung, welche die Mutter des Kaisers heute im Vergleich zu der früheren einnimmt:

„Es ist unnöthig, an die Leidensgeschichte Victorias zu erinnern: die Schreckenszeit in San Remo, in welcher die Schmerzen der Gattin durch Zumuthungen aus Berlin sollen gesteigert worden sein; dann die kurze Herrschaft, eine Periode, die dunkel statt glänzend war, und der spät zum Throne emporgestiegenen stolzen

Familien-Nachrichten.

Durch die glückliche Geburt einer Tochter wurden hoch erfreut **Moritz Gerson und Frau Dorothea, geb. Kuhn.**

Hogasen, den 24. Febr. 1891.
Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen erfreut an **Breslau, d. 24. Febr. 1891. S. Brandt und Frau Vina, geb. Goldstein.**

Heute Nachmittag 4 Uhr starb nach kurzen schweren Leiden unsere gute Mutter, Schwester, Schwieger- und Großmutter

Frau Hannchen Meyer geb. Paszkowicz im 74. Lebensjahre. Im Namen der Hinterbliebenen **S. Meyer.** **Kröben, Kofen, den 24. Februar 1891.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frau Hedwig Hennig, gebor. Wille in Berlin mit Herrn Joseph Keller in München. Fräulein Elfrida Stäps in Gela mit Herrn Assessor Otto Kunz in Schwarzenberg. Fräulein Emilie Deboux mit Herrn Johannes von Belsen in Köln. Fräulein Elisabeth von Krugten in Leenwarden mit Herrn E. S. Fuchs in Amsterdam.

Berehelicht: Herr Dr. med. Wilhelm Weinberg mit Fräulein Selene Möhden in Salzhausen.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Wilhelm von Hornbostel auf Rittergut Hornbostel. Herrn Dr. phil. Gerhardt Schneider in Preßnitz. Herrn Notar Schippers in Köln. Herrn Dr. Edmund Weisphal in Hamburg. Herrn Professor W. Neumann in Breslau.

Eine Tochter: Herrit Major und Flügel-Adjutant von Haug in Dresden. Herrn Leutnant Bopp in Ulm. Herrn Amtsrichter Paque in Witt. Herrn Jacob de Roy in Krefeld. Herrn Hauptmann Gilbert in Leipzig. Herrn Rudolph Braun in Berlin. Herrn Amtsgerichts-Rath Mendrynt in Tilsit.

Gestorben: Herr Oskar von Bieberstein in Auktallen. Herr Major a. D. Friedrich von Hommer in Popenhagen. Herr Apotheker Dr. Robert Bod in Berlin. Herr Königl. Gewerberath Dr. phil. J. A. Bernoulli in Aachen. Herr Gutsbesitzer E. Busch in Bommersdorf. Herr Ingenieur Heinrich zur Mühlen in Zella. Herr Gutsbesitzer F. W. Bekert in Niederbobrichsch. Herr Dr. phil. E. F. Döring in Dresden. Herr Reichsgerichts-Rath Gustav Wienstein in Leipzig. Herr Kommerzienrath Karl Witte in Zerlöh. Herr Dr. med. Theodor Santermann in Meibrich. Frau Klara von Weiß, geb. Wendler in Freiberg. Fr. Rechtsanwält Bertha Eicharmann, geb. Harbagen in Leipzig. Frau Ober-Medizinal-Rath Dr. Marie Kaufmann, geb. Brochhaus in Stuttgart. Frau Bau-rath Karoline Diederhoff, gebor. Lichtenberger in Mannheim. Fr. Johanna Kufeland, geb. Podschadlowski in Berlin. Fräulein Anna Lüse von Einsiedel a. d. S. Prießnitz in Dresden. Herrn Hauptmann Cuno von Müller Tochter Hildegard in Schweidnitz.

Vergnügungen.

Stadt-Theater. Donnerstag, den 26. Febr. 1891: Letztes Gastspiel der Kammer-Sängerin Fräulein **Jettka Finkelstein.** Auf vielfachen Wunsch. **Carmen.** Große Oper mit Ballet in 4 Akten von Bizet. Freitag, den 27. Februar 1891: **Beneiz für Frä. Vina Doppel.** **Odetta.** Sonnabend, den 28. Febr. 1891: Zu bedeutend ermäßigten Preisen. **Der Mikado.**

Vorläufige Anzeige. **Kraetschmann's Theater Varieté,** Breslauerstr. 15. **Wiedereröffnung am 1. März.**

Für so zahlreiche Theilnahme an der Beerdigung meines verstorbenen Ehegatten, des Kaufmannes

Thaddaeus Krzyzanowski

danke ich hiermit sämtlichen Freunden und Bekannten herzlichst.

Die trauernde Wittwe nebst Kindern.

Bekanntmachung.

Auf Grund höchster Ministerialentscheidung vom 8. Februar 1891 Nr. 1543, wird hiermit bekannt gegeben, daß Herr **Carl Gustavus** in Berlin W., Schöneberger Ufer 25, die Vertretung der Königl. **Bayr. Staatsbrauerei Weihenstephan** in Berlin, Provinz Brandenburg, Schlesien, Posen, Ost- und Westpreußen, Pommern, Mecklenburg (beide Großherzogthümer) übertragen worden ist. Herr **Carl Gustavus** in Berlin bezieht das **Weihenstephaner Exportbier direkt von der unterzeichneten Kgl. Direktion** und ist der alleinige Vertreter derselben in dem oben bezeichneten Absatzgebiete.

Weihenstephan, 9. Februar 1891. **Dr. E. Rehm, Kgl. Direktor.** **Müller, Kgl. Kassirer.**

Auf vorstehende Bekanntmachung der Königl. Direction der Bayerischen Staatsbrauerei

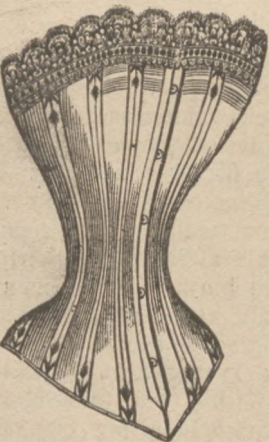
Weihenstephan

mich beziehend, gestatte ich mir die Aufmerksamkeit des verehrlichen Publikums auf das **Weihenstephaner Export-Bier** zu lenken, welches sich auch ganz vorzüglich zum Abziehen auf Flaschen eignet und überaus mit Erfolg exportirt wird. Den Herren Gastwirthen und Biergroßhändlern empfehle ich mich für etwaige Bezüge von

Weihenstephaner Export-Bier

in Gebinden von 30 Liter an aufwärts. Das Gebräu, welches in der Königl. Bayerischen Staatsguts-Brauerei Weihenstephan bei Freising in Oberbayern hergestellt wird, ist von vorzüglicher Beschaffenheit. Höchste und Hohe Herrschaften zählen zu den Konsumenten dieses Bieres.

Bestellungen bitte zu richten an **Carl Gustavus, General-Vertreter, Berlin W., Schöneberger Ufer 25, an der Potsdamer Brücke.**



Die Filiale der Berliner Corsetfabrik W. & G. Neumann, POSEN, Friedrichstraße 1,

empfiehlt ihre anerkannt gut sitzenden **Corsets** von 75 Pf. bis zu den theuersten. **Geradehalter, Umstands- und Nährcorsets, Tourneuren, Masfirungen der Büste** etc. **Polsterungen** für Schiefe werden in kürzester Zeit angefertigt. **Reparaturen** schnell und billig.

Diese soliden Präparate führen die Apotheken **Lebe's Malzextract, auswurffördernd, nahrungsmittelreich, bei Reizzuständen der Bronchien, Husten, Seiferkeit, Athmungs- und Schlingbeschwerden als Hausmittel hochgeschätzt, wird, weil leicht verdaulich, so wohl rein, wie mit Eisen, mit Chinin, Kalk, Leberthran, Pepsin verordnet. Näheres in dem ab Fabrik oder in Apotheken gratis zu erlangenden Prospekte.)** **Orig.-Fl. 125, 100, 70 Pf.** **Lebe's Malzextract-Husten-Bonbons, zuverlässig, bekömmlich, wohlschmeckend; weit und breit beliebt. Gelbe Packete 20, 40, Dose 25 Pf. Man verlange die echten von J. Paul Lebe-Dresden.** **Brandenburgs, Hof-, Rothe Apotheke.**

Schönheit des Antlitzes wird erreicht durch **Leichner's Fettpuder und Leichner's Hermelinpuder** (beste Gattung Fettpuder) Gesichtspuder für Tag und Abend, festhaftend, macht die Haut schön, rosig, jugendfrisch, weich; er ist unschädlich und man sieht nicht, dass man gepudert ist. — Auf allen Ausstellungen mit der goldenen Medaille ausgezeichnet; im Gebrauch beim höchsten Adel, der ganzen Künstlerwelt und ist zu haben in allen Parfümerien, jedoch nur in verschlossenen Dosen mit der Schutzmarke „Lyra und Lorbeerkrantz“. Man verlange stets: **Leichner's Fettpuder.** **L. Leichner, Parfumeur-Chimiste, Berlin.**

Auf vielseitigen Wunsch **Donnerstag, den 26. Februar cr., Abends von 7 Uhr ab: Großer Eis-Korso** verbunden mit Konzert und Bivak-Feuer, Fadelzug, Eispolonaise. Zum Schluß: **Großer Ball** in **Hoffmann's Etablissement, Eichwaldstr.** Wozu ergebenst einladet **Eisbahn Wilda.**

Israelitisches Mädchenpensionat Frau Elise Holzbock, Breslau, Sonnenstraße 30. Ref.: Herr Rabbiner Dr. Bloch, Posen, Herr Lehrer Grünfeld, Schwereuz, Herr Lubinski, Witkowo. Persönliche Anmeldungen nehme am **1. März, Posen, Ritterstraße 10, II.,** entgegen.

Die Zahnpflege ist das wichtigste Objekt der gesunden und kosmetischen Erhaltung des Mundes. Ein angenehmer Mund erhält erst durch gesunde, weiße und reinliche Zähne seine volle Schönheit, Frische und Anziehungskraft und hat sich zur Erhaltung und Reinigung der Zähne und des Mundes die nun seit 27 Jahren eingeführte unübertroffene **Zahnpasta (Odontine)** aus der preisgekrönten Königl. Hofparfümerie **C. D. Wunderlich** in Nürnberg am meisten Eingang verschafft, da sie die Zähne glänzend weiß macht, den Weinstein entfernt und somit dem Verderben der Zähne vorbeugt, jeden üblen Nüßem und Tabakgeruch entfernt, sowie auch den Mund angenehm erfrischt. Zu haben à 50 Pf., ovale Dose à 60 Pf. bei Herren **J. Schleyer, Breitestr. 13, Droguist J. Barokowski, Neuestr.**

100,000 Mark Baares Geld gewinnt man in der **Großen Pfälzer Geldlotterie.** Ziehung am **5. März d. J., à 2008 M. 2 50 Pf.** incl. Porto und Liste verendet so lange der Vorrath reicht **Georg Joseph, Berlin C., Jüdenstr. 14.** Telegramm-Adresse: „Dukatenmann“ Berlin.

Zur **Konfirmation** empfehlen wir das in unserem Verlage erschienene **Gesangbuch** für die evangelischen Gemeinden der Provinz Posen in den **billigsten bis hochfeinsten und elegantesten Einbänden** in Leinwand, Chagrin, Sammet etc. zum Preise von **Mk. 1,50 bis 15,00.** **Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel)** 17 Wilhelmstr. POSEN. Wilhelmstr. 17.

J. Moegelin, Posen, Fabrik landwirthschaftl. Maschinen und Eisen-Gießerei offerirt zur Frühjahrsbestellung in guter Ausführung zu billigsten Preisnotirungen **1890** **1, 2, 3, und 4scheilige Flüge, Einfache und doppelte Ringelwalzen, Cambridge-Walzen, Crossill-Walzen, Dreitheilige Schlichtwalzen, Drillmaschinen, Breitsäemaschinen** etc. etc. **Preisverzeichnis franco!** **Pianos, Harmoniums** z. Fabrikpr., Theilz., 15jähr. Garant. Froo.-Probesend. bewilligt. Preis u. Zeugnisse stehen z. Dienst. **Pianofabrik Georg Hoffmann, Kommandantenstr. 20. Berlin S. W. 19.**

Reisefoffer-Fabrik **Oscar Conrad, Posen, Reuestraße 2**

Seehausens Frostbalsam, ganz vorzüglich gegen geschwollene als auch offene Frostschäden, trocknet schnell ein und macht nicht fettig, à 25 u. 50 Pfg. bei **J. Schmalz, Drogerie.**

Eduard Feckert jun., Posen, empfiehlt rohe und frisch geröstete **Caffees** in reicher Auswahl, sowie sämtliche **Colonialwaaren** u. **Delikatessen** zu billigsten Preisen. **Bei 5 Pfd. Preisermäßigung.** Versand nach außerhalb franko gegen Nachnahme.

Ulmer Dogge, 17 Jahr alt, grau, Nackenhöhe 85 cm, Umstandshalber sofort billig zu verkaufen. **Näh. Stern's Hotel, Zimmer 27, von 12-4.**

Kaufmännischer Verein. Am Sonnabend, den 28. d. Mts., Abends 8^{1/2} Uhr, **zweites Wintervergnügen** in den Gesellschaftsräumen der Loge. **Der Vorstand.** **ff. Eisbeine** jeden Donnerstag u. Sonnabend. Berlinerstr. 16. **Oswald Nier.** **Eisbeine** **J. Kuhnke.** **B. Mandel's Restaurant, Zerfih.** **Heute Abend Flaki.** **ff. Münchener Spatenbräu u. helles Lagerbier vom Fah.** **R. Grossmann, Zerfih.** **Heute Familienfränzchen.**

„Landwein“ weiß und roth, in vorzüglicher, abgelagerter Qualität, der sich eben sowohl als Tischwein wie zur Bowle eignet, verende ich bei Abnahme von 15-20 Liter an, ab Station Jülichau, gegen Nachnahme, je nach den Jahrgängen von M. 0,60 bis 0,75 M. per Liter. **Ulmerstadt.** **Heinr. Herrmann.**

Wer keine Badeeinrichtung hat, schreibe an die bekannte Fabrik **L. Weyl, Berlin W. 41.** Preisset. grat. **Brosig's Mentholin** ist ein erfrischendes Schnupfpulver, dessen Güte weltbekannt. Niederlagen sind d. Plakate kenntlich. **Otto Brosig, Leipzig.** Erste und alleinige Fabrik des echten Mentholin.

Pianos, vielfach prämiirt, britpreisen **M. Höse barth,** Pianofortestimmer, Louisenstr. 19.

Für Damen empfiehlt sich eine in Dresden akademisch gebildete Schneiderin zur Anfertigung von **Garderobe.** **M. Kretschel, Halldorfstr. 1, L. 1.**

Fr. Senf's Institut, Schöneer, W. Pr. b. Thorn, konfessionirte Anstalt, bereitet f. sämtliche **Gymnasialklassen bis Prima,** sowie **Gini-Freiw. und Fährnisch-Gramen** gründlich und sicher vor. Die Anstalt nimmt sich ganz besonders mit voller Hingebung solcher jungen Leute an, welche durch seitherige Mißerfolge entmuthigt, sich und ihren Angehörigen ein Gegenstand der Sorge, den ernstlichen Willen mitbringen, Veräumltes durch eigner Fleiß nachzuholen und sich bescheiden wohlgemeinter Zucht unterzuordnen. **Pension im Hause.** **Prospecte gratis.**

C. Riemann, prakt. Zahnarzt, Wilhelmstr. 5 (Beld's Conditorei).

Ein art. Mädchen, 24 Jahr alt, Waife, mit guter Aussteuer, wünscht mit einem Herrn behufs Verheirathung in Verbindung zu treten. Kinderloser Wittwer nicht ausgeschlossen. Off. u. C. R. 268 mit Angabe genauer Verhältnisse u. Photographie bis 15. März a. d. Exped. d. Bta. erbeten.

Heirath! Ein Fräulein, 19 Jahr alt, mit einer **baaren Wittgift** von **160,000 M.** wünscht sich zu verheirathen. Gefl. nicht anonyme Offerten unter B. 4186 an die Expedition d. „General-Anzeiger“, Berlin SW. 12. Falls ich durch Dienstmann oder sonst keine Nachricht erhalte, erwarte ich Dich zwischen **4 und 1/5.** Inzwischen besten Gruß.

